

Der folgende Beitrag von Hannes Lachenmair „Elternmitarbeit – Selbstwirksamkeit – Engagement“ ist in der LAG-Vereinszeitschrift „Rundbrief“, Ausgabe 2/2018 erschienen.

Zitations- und Kontakthinweise finden Sie im Impressum rechts unten.

ISSN: 2568-8227



LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT
FREIE KINDERARBEIT HESSEN E.V.



INHALT

- 6 **Kinder zeigen ihre Einrichtung**
Ein Vormittag im Kinderladen Gießen
Gottfried Oy und Stefan Dinter
- 11 **Ein buntes Team**
Momentaufnahmen aus einer Fortbildungsreihe
Michael Fink
- 15 **Elternarbeit auf „Augenhöhe“**
– ein unklares Konstrukt
Christian Oswald

Schwerpunkt: Selbstwirksamkeit

- 43 **Erfahrungen von Selbstwirksamkeit in der Kinderkrippe**
Feinfühligkeit und Perspektivwechsel als Bestandteil pädagogischer Professionalität
Katharina Ochsenhirt
- 50 **Elternmitarbeit – Selbstwirksamkeit – Engagement**
Mitgestaltung und Mitbestimmung in Elterninitiativen und Kinderläden
Hannes Lachenmair
- 3 **Editorial**
- 57 **Infopool**

Schwerpunkt: Selbstwirksamkeit

- 22 **Eigenverantwortung und Selbstwirksamkeit**
Zur Bedeutung von Selbstwirksamkeit in der kindlichen Entwicklung
Martina Ziegler
- 32 **„Die Pflüze hast du ganz allein gemacht!“**
Optimismus und Positivität muss man lernen
Boris Ullshöfer
- 35 **„Alles nicht gegen es, sondern mit ihm zusammen“**
Wie Krippenkinder beteiligt werden
Rebekka Kraneis und Yvonne Rehmann

Impressum

Rundbrief
LAG-Mitgliederzeitschrift 2/2018

Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft Freie Kinderarbeit Hessen e.V.,
Große Friedberger Straße 16-20, 60313 Frankfurt a. M.
(Amtsgericht Frankfurt am Main/VR 8282)

Geschäftsführer: Stefan Dinter
Redaktion: Gottfried Oy und Boris Ullshöfer
Gestaltung: Katharina Ochsenhirt
Druck: Braun + Sohn GmbH & Co. KG
ISSN: 2568-8227

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Ansicht des Herausgebers und der Redaktion dar, sondern die persönliche Auffassung der Autorin oder des Autors.



Elternmitarbeit – Selbstwirksamkeit – Engagement

Mitgestaltung und Mitbestimmung in Elterninitiativen und Kinderläden

von Hannes Lachenmair

Mit den Stichworten aus dem Titel beschäftigt sich der folgende Beitrag über die Zusammenarbeit von Eltern in Kinderläden und Elterninitiativen. Es sind die Begriffe, die auch im Bereich der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern den Unterschied zwischen Selbstorganisation und Fremdbestimmung beschreiben. In der Satzung des Selbsthilfezentrums München steht sinngemäß die Passage: Selbstbestimmung und Selbstorganisation bedeuten, sich die Aspekte des täglichen Lebens, von denen wir durch Bürokratie, Ideologie und strukturellen Bedingungen entfremdet wurden, zurückzuerobern!

Elternmitarbeit und Elternarbeit sind seit der Gründung der ersten Kinderläden Themen, die bis heute mit unterschiedlicher Dynamik (leidenschaftlich, notwendigerweise, funda-

mentalistisch, aggressiv, motivierend), mit wechselnden Schwerpunkten (strukturelle und konzeptionelle) und nie mit vorhersagbarem Erfolg auf der Agenda von Kinderläden und El-

terninitiativen stehen. Gleichzeitig macht seit der Veröffentlichung der 16 Bildungspläne für die Kinder dieser Republik das Schlagwort „Erziehungspartnerschaft“ den selbstorganisierten Projekten in unterschiedlicher Intensität Konkurrenz. Elternmitarbeit bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur, dass Eltern formale oder pädagogische Dienste übernehmen „müssen“, sondern vielmehr stecken da auch die Begriffe Mitsprache, Mitgestaltung und Mitbestimmung drin.

Am Anfang „durften“ Alle ran

In der Generation der 68er war die Elternmitarbeit noch eine Grundvoraussetzung für die Existenz der Kinderläden, weil es keine Förderung gab und weil die Initiator_innen der Kinderläden keine „Staatsknete“ (Staatsknete = Staatsknebel) wollten. Begriffe wie Unabhängigkeit und Autonomie, Selbstorganisation und Selbstbestimmung waren existenziell mit der Philosophie der Kinderläden verknüpft. Weil diese keine staatlich geprüften Erzieher_innen einstellen wollten, waren sie auf engagierte Menschen und die Mitarbeit der Eltern angewiesen, die den Läden am Laufen hielten. Über den organisatorischen Bereich hinaus, war auch die inhaltliche Beteiligung der Eltern in hohem, teilweise in sehr hohem Maße gefordert. Zitat eines Vaters: „Wenn ich an die Elternabende denke, die sich bis in die frühen Morgenstunden hinzogen, wenn ich an die Wochenendeinsätze denke, bei denen wir die Räume und

Freiflächen für die Kinder renovierten, gestalteten und manchmal auch mit Sperrmüllmöbeln bestückten, wenn ich mich an die Kocheinsätze erinnere, bei denen Eltern für 40 Kinder und ein Team von 10 Erwachsenen kochen ‚durften‘, wird mir heute noch warm ums Herz.“ Eine weitere Betrachtung der anstrengenden Einsätze war: „...wir lernten uns untereinander sehr gut kennen, verstehen, schätzen und manchmal auch uns abzugrenzen...“.

In den Jahren 1972 bis 1975 verabschiedeten die Bundesländer nach und nach ihre Kindergartengesetze. Die Rahmenbedingungen veränderten sich. Die 68er Rebellion war nicht so aufgegangen wie viele gehofft hatten. Die gesellschaftspolitischen Folgen waren aber unübersehbar. Auch im Bereich der Kinderbetreuung hat sich viel getan und inhaltlich waren dabei viele Erfahrungen der Kinderläden in die pädagogischen Konzepte der öffentlichen, kirchlichen und verbandlichen Einrichtungen eingegangen.

Von Kinderläden und Elterninitiativen

Kinderläden und Elterninitiativen entstanden auch weiterhin aus unterschiedlichen Gründen. Politisch waren Gemeinden, Städte und Länder an der Trägervielfalt interessiert, deshalb hatten selbstorganisierte Kinderbetreuungsformen in vielen Bundesländern gute Chancen gefördert zu werden. Die Zeit war auch günstig für die Gründung der Kontaktstellen, die heu-

te noch ein wichtiges Netzwerk für Beratung, Unterstützung, für Austausch und Fortbildung darstellen.

Die Eltern haben sich verändert! So steht es jedenfalls in vielen Texten, die versuchen zu erklären, was den Unterschied ausmacht zwischen Kinderläden und den späteren Elterninitiativen. Aber ich glaube nicht, dass sich die Eltern tatsächlich verändert haben. Frauen und Männer werden nach wie vor in unterschiedlichen formalen Konstruktionen Eltern. Gleichzeitig lieben alle ihre Kinder und wollen für sie nur das Beste. Wie immer schon hängt die Definition was „das Beste“ ist von der eigenen Biographie ab, von den Wünschen und Vorstellungen, vom Durchsetzungsvermögen und vielen anderen Faktoren, die Eltern nicht immer selbst bestimmen können.

Erstaunlicherweise hat sich trotz aller Veränderungen im förder-technischen, wie im gesellschaftspolitischen und im arbeitsmarktpolitischen Sinne die Idee gehalten, dass Elternmitarbeit eine Grundvoraussetzung für Kinderläden und Elterninitiativen ist.

Elternmitarbeit als besondere Qualität in der Kinderbetreuung

Am Anfang stand das Bewusstsein: so kann, so darf es nicht weitergehen. Wir können nicht bei den gleichen pädagogischen Konzepten wie zu Großmutterns Zeiten erwarten, dass dabei kritische und selbstbewusste Kinder herauskommen. Also muss sich was ändern. Frauen und Männer handel-

ten: stritten, entwickelten, lernten – und die Kinder handelten: stritten, entwickelten, lernten mit.

Später dann, als sich die gesellschaftspolitische Diskussion und damit die Motivation zur Gründung von Kinderläden und Elterninitiativen veränderten, stand der pädagogische Aspekt mehr im Vordergrund. Viele Eltern trauten den öffentlichen, kirchlichen und verbandlichen Einrichtungen nicht zu, dass sich die pädagogischen Konzepte und der Umgang mit den Kindern so geändert haben, dass die individuellen Lebensplanungen dabei berücksichtigt werden könnten. Die Gruppengrößen, die Ausbildung der Erzieher_innen, die sehr geringen Mitsprachemöglichkeiten, überhaupt die mangelnde Transparenz des Kindergruppenalltages für die Eltern, all das waren Gründe sich für Initiativen zu entscheiden.

Das war auch die Zeit, in der die Bezeichnung Kinderladen für etliche Eltern ideologisch belastet war und sie sich eher mit dem Begriff „Elterninitiative“ anfreunden konnten. Andere Eltern wiederum brauchten die Elterninitiative zur Pflege ihres Images. Eine „normale“ Kindertagesstätte kam deshalb nicht in Frage. Die Kolleg_innen und die Familie sollten schon sehen, wie ernst sie es mit ihren Kindern meinen. Nicht antiautoritär, aber doch ein bisschen freiheitlich...

Mitarbeit mit Vorbildfunktion

In Satiren auf die Psychologie heißt es: wenn die Eltern rauchen, gibt es

zwei Möglichkeiten: Entweder werden die Kinder auch Raucher wegen des Vorbildes oder sie werden Nicht-raucher trotz des Vorbildes. Soll heißen, wie Menschen die gleichen Erfahrungen unterschiedlich erleben und auswerten, entzieht sich gott-seidank jeglicher Kontrolle. Wichtig aber scheint zu sein: Der Mensch muss die Möglichkeit einschätzen und bewerten, dass durch eigenes Handeln Prozesse beeinflussbar sind, dass durch eigenverantwortliches Agieren der Erwachsenen, die Kinder lernen können (nicht zwangsläufig müssen), dass Engagement und Selbstbestimmung für die eigene Person, für die Beziehungsfähigkeit und das Leben in Gemeinschaften, hilfreich und wertvoll ist.

Wann lernt man das, wenn sich dafür in der Kindheit nicht die Gelegenheit bot? Die Auseinandersetzung mit dieser Frage war in vielen Initiativen eine – manchmal sogar existentielle – Frage.

Engagement als Lernfeld

Für die Selbstorganisation und Selbstverwaltung eines Kinderladens oder einer Elterninitiative wird jede Person gebraucht, damit sich der Aufwand für die Einzelnen in Grenzen hält. Aber wie viele „Mitläufer_innen“ verträgt eine Initiative? In der 90er Jahren diskutierten Kinderläden und Elterninitiativen die These: Elternmitarbeit ist eine Kompetenz, die man nicht können muss, aber erlernen kann! Das setzt voraus, dass man die Gelegenheit erhält, sie



Kreative Mitarbeit ist in der Elterninitiative gefragt.

lernen zu dürfen! Eltern können in der der Zusammenarbeit mit Bezugspersonen und anderen Eltern erleben und erfahren, wie wert- und sinnvoll Eigenverantwortung, Kompromissfähigkeit, Mut zur Durchsetzung und Bereitschaft zum Nachgeben sein können. Und: welche Bedeutung dies für das soziale Lernen der Kinder hat.

Kinderläden und Elterninitiativen müssen bei der Aufnahme neuer Eltern immer wieder darauf achten Selbstorganisation und Eigeninitiative zu stabilisieren und Lernmöglichkeiten zu ermöglichen. Das ist auch der kritische Punkt, der in der Öffentlichkeit den Kinderläden und Elterninitiativen unterstellt wird. Sie seien elitär, weil sie sich selbst aussuchen können, mit welchen Eltern und Kindern sie zusammenarbeiten wollen. Sie bleiben unter sich, öffnen sich zu selten für Gemeinwesenarbeit und die Integra-

tion anderer Schichten und Bevölkerungsgruppen.

Die eigene Beteiligung zum Wohle aller

Die Individualisierung der Eltern oder der Blick aufs das Wohl des eigenen Kindes führt zu einer weiteren Überlegung: Viele Eltern betrachten die Kindergruppe als ideales Lernfeld für ihre Kinder. Der Tag, verbracht mit Mutter oder Vater alleine zu Hause gibt einem Kind nicht die Vielfalt an Erfahrungen und Lernmöglichkeiten, wie eine Kindergruppe. Auch die Sozialwissenschaften und die Neurologie haben festgestellt: Kinder lernen von Kindern, ein Kind braucht den Vergleich mit gleichaltrigen, jüngeren oder älteren Kindern. Weil das so ist, verdient die Kindergruppe mehr Respekt, als ihr bei der Diskussion oft zugestanden wird. Das bedeutet: die Kindergruppe hat ein Recht darauf, dass alle Kinder präsent sind.

Mitarbeit und Mitbestimmung heißt deshalb: Die Eltern müssen darauf achten, dass die Kindergruppe nicht nur zum Wohle des eigenen Kindes genutzt wird, sondern als aktiver Lernort für alle Kinder verstanden und als solcher respektiert wird. Die Gruppe hat ein Recht auf die einzelnen Kinder.

Elternmitarbeit – ein bewährtes Konzept

Warum hat sich dieses Konzept über so viele Jahre erhalten: weil die Lust

am Mitmachen und Mitverantworten, die Freude am gemeinsamen Gestalten und die Verantwortung für das Wohl der Kinder durch die gesamtgesellschaftliche Entwicklung immer notwendiger wird. Weil die eigenen Erfahrungen, die Kinder in Kinderläden und Elterninitiativen gemacht haben, die Haltung dieser Kinder, die heute selbst Eltern sind, entscheidend geprägt hat. Das Erleben vom Einsatz der Eltern und die Herausforderung von Freiheit und Selbstbestimmung sind die Grundlagen für die Einsicht in die Notwendigkeit, sich aktiv an der Gestaltung der Rahmenbedingungen zu beteiligen, in denen unsere Kinder heute leben und lernen.

Notiz zum Autor

Hannes Lachenmair war von 1968 bis 1986 Bezugsperson in Kinderläden und im Münchner Kinderhaus. Seine Arbeitsschwerpunkte Elternarbeit und Vernetzung führten später zur Mitarbeit bei den Gründungen der Verbände „Die LAGE in Bayern e.V.“ (München) und der „BAGE e.V.“ (Berlin).

Hannes Lachenmair wird bei „50 Jahre Kinderladenbewegung“, einer Veranstaltung der BAGE e.V. in Kooperation mit der LAG Freie Kinderarbeit, zu zwei Podiumsdiskussionen in Berlin (13.10.2018) und Frankfurt (25.10.2018) zu Gast sein. Weitere Informationen finden Sie auf www.laghessen.de